

Kathmandu / Bahunepati, 16. August 2010 – 6. und letzter Bericht
7'150 km / 86 Tage auf dem Velo
23'000 Höhenmeter

Liebe Freunde, Gönner, liebste Familienmitglieder,

Die meisten haben wahrscheinlich bereits erfahren, dass wir am 9. August gesund und überglücklich in Kathmandu eingetroffen sind. Es war ein ganz spezielles Gefühl, verschwitzt und verstaubt am Durbar Square in eine Beiz zu sitzen und auf diese besondere Begebenheit ein Glas Bier zu trinken, uns kamen gleich die Tränen ... Aber alles der Reihe nach:



Am 22. Juli verliessen wir - wiederum früh morgens - Delhi in Richtung Südost, d.h. Lucknow entgegen. Wir trampften frisch fröhlich auf dem stark befahrenen Highway voran, bis wir nach ca 3 Stunden bei einer Teepause auf die Landkarte (1: 3 Mio ...) schauten und feststellten, dass wir irgendwo kurz nach Delhi eine Abzweigung verpasst haben und zu weit südlich geraten sind. Es gab hier aber auch Städte und Dörfer und in spätestens 2 Tagen gäbe es wieder eine Möglichkeit, auf die Hauptstrasse zurückzukommen. Also fuhren wir weiter und fanden dann auch ein nettes kleines und einigermaßen ruhiges Guesthouse in Bulandshar.

Zum Glück, denn am selben Nachmittag ging es meinem, Monikas, Verdauungsorganen wie angeworfen nicht mehr so gut. Ich litt an Bauchkrämpfen und musste schliesslich auch erbrechen. Die Nacht war entsprechend unruhig, ich fühlte mich natürlich entkräftet und vor allem meinte ich verdursten zu müssen. Ein paar Salzcrakers, Bananen und Reis vertrug ich am nächsten Tag aber gut, so dass wir am 24. Juli bereits wieder weiterradeln konnten.

Auf dieser Landstrasse war es recht friedlich zu fahren, aber als wir auf den Highway zurück kamen, war es ziemlich höllisch. So viele Trucks, so viel Staub, und immer alles eine Baustelle. Der Unterschied zu einem Autobahnbau in der Schweiz ist aber auch, dass hier niemand daran arbeitet... es ist einfach überall angefangen, aber es läuft nichts mehr. Wir können die Strategie der Strassenplaner jedenfalls nicht nachvollziehen. Was aber das Allerschlimmste ist: Sie bauen diesen Highway rücksichtslos durch alle Dörfer und Städte hindurch. Während in den Städten dazu hohe Brücken konstruiert wurden, reissen sie in den Dörfern einfach links und rechts jeweils die halben Häuser ab. Wortwörtlich! Es sieht aus wie nach einem Erdbeben oder einem Bombeneinschlag, und die Menschen leben in der anderen Hälfte ihres Hauses weiter. Stuben oder Zimmer wurden einfach entzweit! Unvorstellbar, aber wahr.



So radelten wir jeden Tag von 5 Uhr bis ca. 11 oder 12 Uhr, immer von Stadt zu Stadt, immer ungefähr Richtung Südosten, d.h. im Grunde stets ca. 100 km südlich und parallel zum Himalaya-Gebirge, immer auf ca. 150-200 m Meereshöhe. Campieren ist in Indien nicht möglich, hauptsächlich wegen der Hitze, es gäbe aber auch praktisch keine Möglichkeiten. Überall sind Reisfelder, viel Sumpf neben den Strassen und überall hat es Menschen und nochmals Menschen (Indien hat 1,2 Mia. Einwohner!) So haben wir unsere Etappen stets nach Städten

eingeteilt und wir fanden immer ein einfaches Hotel, manchmal mit Aircondition, so dass die Zimmertemperatur unter 30 Grad war und wir uns ein bisschen abkühlen konnten.

Mario hat es nun auch noch erwischt! Nachdem er eine halbe Nacht auf der Toilettenschüssel verbracht hatte und am Morgen völlig appetit- und kraftlos flach lag, gab es nochmals einen Zwangsruhetag. Zum Glück gehen bei uns solche Attacken rasch vorbei und wir nähern uns Step by Step unserem Ziel.

Ein lustiges Erlebnis hatten wir in Sitapur. Da die Gegend nun ärmlicher und ärmlicher wurde und wir nicht wussten, ob es irgendwo noch Banken gibt, wollten wir nochmals Dollars wechseln, so dass es sicher bis Nepal reicht. Am Bankschalter erhielten wir die Antwort, dass es in dieser Stadt nicht möglich ist, ausländische Währungen zu wechseln. Mario nahm dies nicht einfach so hin, meinte, er wäre schon so oft in Indien gewesen und es hätte das noch nie gegeben, dass eine Bank keine Dollar wechsle. Der Angestellte führte ihn nach einer kurzen Diskussion hinaus zu einer anderen Bank, ich plauderte inzwischen mit den Ladies da am Schalter, kriegte Tee und wir amüsierten uns.

Als nach einer HALBEN STUNDE der Angestellte auch mich noch abholen kam (ich dachte schon, Mario sei entführt worden) landete auch ich im Büro des örtlichen Bankmanagers und wurde herzlichst begrüsst. Fazit: Mario erklärte ihm die Situation, dass wir 150 Dollar wechseln wollen, und zwar heute, weil wir morgen um 4.30 wieder weiterfahren. Zuerst sagte der Manager, er könne das Geld bestellen und morgen früh könnten wir wechseln, aber wir wollten keinesfalls warten. Nun telefonierte er eine Zeit lang mit seinem Ober-Boss in Delhi, plötzlich war alles möglich und er bedankte sich mehrmals bei Mario! Offenbar, so verstanden wir es, hat er etwas erreicht, das bis jetzt niemand erreichte, die anderen Angestellten kamen ihm gratulieren, er offerierte uns Kaffee im Büro und auch noch das Nachessen in unserem Hotel. Immer wieder bedankte er sich, das muss für ihn wohl eine Beförderung zur Folge haben! Und von unserem Projekt war er natürlich ebenfalls sehr beeindruckt.

Nach 15 Tagen ab Delhi resp. 4 Wochen in Indien erreichten wir am 5. August den südlichsten Punkt unserer Reise - die Strasse machte nun einen grossen Bogen Richtung Norden, das hiess für uns, dass wir ab sofort direkt der Nepalesischen Grenze und dem Himalaya entgegen radelten! ENDLICH, das war für unser Gefühl eine markante Himmelsrichtungsänderung - Nepal, wir kommen!



Langsam hatten wir genug von Indien. Es war schon recht anstrengend, und eben auch mental nicht so einfach, aber eine "gute Schule". Die Inder haben eine besondere "Art" - sicher waren wir Exoten, in vielen Orten haben die Einheimischen vermutlich noch nie einen westlichen Mensch gesehen, denn wenn wir Teepause machten, standen innert Minuten jeweils 50-60 Inder um uns herum, praktisch nur Männer, und bestaunten, um nicht zu sagen begafften, uns wort- und mimiklos. Das war manchmal schon etwas lästig.

Umso mehr freuten wir uns, als wir am 7. August die Grenze nach Nepal passierten. Lediglich 3 Tage trennten uns noch von Kathmandu und nun ging es nach mehr als 2000 km Flachland rasant bergan. Von der Grenze nach Daman hatten wir rund 3000 Höhenmeter zu bewältigen, die erste Bergkette vor dem Kathmandutal war zu überqueren! Obwohl wir Bergetappen nicht mehr gewohnt waren, fühlten wir



uns voller Energie und Motivation! Die Landschaft war wunderschön, abwechslungsreich, einem Tessiner Tal ähnlich und die Strasse, weil sie relativ steil war, fast ohne Verkehr (die LKWs müssen eine andere Strasse nehmen).

So, und nun hatten wir es also geschafft! Ausruhen konnten wir aber noch nicht, wir wollten ja so rasch wie möglich nach Dhulikel und Bahunepati. Wir schwangen uns deshalb 2 Tage nach unserem Eintreffen in Nepals Hauptstadt gleich wieder auf unsere Velos und radelten in das rund 35 km entfernte Hospital.

Was uns hier um 10 Uhr erwartete, war einfach unglaublich: Gegen 100 Leute standen an der Pforte, allen voran Dr. Ram. Er legte uns einen traditionellen Begrüssungsschal und einen grossen Blumenkranz um den Hals, Journalisten knipsten Fotos, Patienten, Schwestern und fast das gesamte Personal standen mit kleinen Blumensträusschen Spalier! Es war ein rührender Anblick, wir wurden so herzlich willkommen geheissen, wirklich superschön! Es folgten dann eine Medienkonferenz, dann ein Rundgang durchs Spital und schliesslich um ca. 15 Uhr durften wir - noch immer in den Velokleidern - ein schönes Zimmer mit Superaussicht im Dhulikel Lodge Resort beziehen und duschen ...



Der Weg nach Bahunepati anderntags forderte von uns nochmals alles, d.h. die Strasse resp. Piste war abschnittweise dermassen voll Matsch und Molte, dass wir unsere Velos schieben mussten und danach weder die Farbe unserer Schuhe noch der Fahrräder erkennbar war ...

Auch im Health Center in diesem abgelegenen Tal wurden wir allerherzlichst empfangen. Es war für uns ein unvergesslicher Tag, diesen liebenswerten Menschen unsere "Message" überbringen zu dürfen.

Die grosse und herzliche Dankbarkeit dieser Leute gilt jedoch vor allem allen Spendern, die mit ihrem Beitrag überhaupt ermöglicht haben, dass unser Projekt zustande kam und so erfolgreich zu Ende geführt werden konnte.

In diesem Sinne bedanken wir uns bei Euch allen herzlich für das Interesse und die Unterstützung und verabschieden uns, um noch bis Mitte September die Berge des Himalaya zu geniessen.



Allerherzlichste Grüsse aus Kathmandu

Mario und Monika

